



Abend-

Zeitung.

58.

Donnerstag, am 9. März 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler (Th. Heu).

Spaziergang durch Athen.  
Von Scherer.

a. Vor der Morgenröthe.

Überall anspruchlose, ja gar so bescheidene scheint  
ihr  
Sterne, wo ihr hingieht über lebendige Welt;  
Doch hier scheint ihr unbarmherzige, furchtbare  
Riesen,  
Die zu der Erd' ihr kalt blickt, wie zu Erde, so  
fremd.  
Wer die Gestirne hin über Athen ohne Thräne kann  
anschauen,  
Wer wär's! Türken selbst schaun sie mit heiligem  
Ernst.

b. Ruf zum Morgengebet.

„Gott ist groß! Kommt, betet ihn an!“ so rufft  
du vom hohen  
Thurm, Ausrufer, herab, mit zugehaltenem Ohr.  
Halte das Ohr nicht zu, so du's hörst, Verstockter,  
eröffn' es,  
„Gott ist groß!“ — es klingt heilig im öden  
Athen.

c. Mond-Untergang.

Stets lieb' ich dich, Mond, du fühler Geist! wo  
du immer  
Stralest, heil'st du mir auch jegliches herbere Leid.  
Hier, in Athenes Stadt, o wie freust du mich erst!  
— Aber halb dort  
Vom Parthenion, ach, brennst du das Auge mir  
aus.

d. Auf der Rednerbühne des Pnyx.

Siehe, Philippus ruht wie Demosthenes. Also ver-  
hallen  
Wort und That und Werk; nur die Gerichte bes-  
stehn.

e. Nichtaus.

Einst, wie die Welt anfing, da begann das große  
Gericht schon,  
Still und laut ist hier Hölle wie Himmel in  
uns.

f. Miltiades.

So frei macht' ich Athen, daß ich arm und gerne  
gestorben,  
Denn mein Kerker war recht mir Elysium erst.

g. Erinnerung.

Was wir ganz umsonst diese Vorwelt fragen um  
ihre,  
Sage der Nachwelt von dir doch, o du jetzige  
Welt!

h. Vor den Propyläen des Hermes.

Hieroglyphen grub Hermes auf steinerne Säulen;  
Uns noch blieb als Urschrift die Natur, so wie  
ihm.  
Wart' ein Weniges, Erde, so giebt man deine Ge-  
schichte,  
Ab dir leise gemerkt, wisse „bei Hammer“ heraus.

i. Auf dem Philopappus.

Donnersmark und Phidias, euch nennet Klio zu-  
sammen,  
Wie man Donnerkeil nennt zu der Eiche, die  
sank.

k. Omars Nachkommen.

Nicht Censur ist hier, nicht Inquisition! — alle  
Schrift ist heilig! in ihr könnt ja stehen: Allah!

l. Geschwefelte Bienen.

Arm zu scheinen ist hier: fromm seyn; sonst fluchte  
der Illam  
Gleich: vos non vobis mellificatis, apes!

III. Im Gasthaus bei Gasparo.

Sieh, Kartoffeln! wohnet ihr hier, Gåmilophagen.  
Nun! Bis zum Troglodyt warfst du sie, Drake,  
hinab.  
So verschlingst du, o Meer, das neu venetische  
Kettchen,  
Und ein Tyrisch Schiff wirfst du in Afrika aus.

II. Parny's Hoffnung.

Lukian hieß einst Spötter; allein wer hörte noch  
ihn?  
— Parny! Nichts zu seyn, hoffe das auch so  
dereinst.

I. Wittelkind.

Parny's Götterkrieg ward einst ja gekämpft! nur  
im Himmel  
Nicht. Das Griechische Volk kämpfet ihn einst  
so wie wir.  
Eine Korinthische Braut nur, du Goetheische, littest?  
Ach, manch zartes Kind deckte die Erde so zu.  
(Die Fortsetzung folgt.)

Spaziergang um die Barrieren von Paris.

(Beschluß.)

Wenn sich uns hier ein vollendetes Kunstwerk  
(Le pont de Jena) zur Augenweite darstellt, so  
müssen wir, wenn auch nur als unpolitische Kunst-  
freunde, bedauern, daß dort ein anderes, le palais  
du Roi de Rome, nicht zu seiner Reife gedieh.  
Auf festem Felsengrunde zu stolzer Höhe erhoben,  
die breite Strömung der Seine zu seinen Füßen,  
und die schöne Aussicht über die Brücke von Jena,  
und das weite Marsfeld bis zu der im Hintergrun-  
de sich ausbreitenden Façade der Ecole Militaire  
beherrschend, würde dieser Pallast, der Lage nach,  
einer der schönsten Europa's geworden seyn. Dem  
Plane nach würde der anstoßende Quai de Billi  
weit über die Barrière sich ausgedehnt und höchst  
wahrscheinlich mit der Zeit durch eine neue Vor-  
stadt mit dem, auf der Straße nach Versailles ge-  
legenen, Flecken Sevres vereinigt haben. Jetzt sieht  
das Ganze mehr einem verödeten Bergwerke äh-  
nlich, die schon gemauerten Grundpfeiler werden um-  
gestürzt, und die Steine hinweggeschafft. — Sie  
transit gloria mundi! — Der armen Brücke von  
Jena drohten zwar die erbitterten Preußen, aus  
schmerzlicher Rückerinnerung an den 14. October  
1806, noch im Jahre 1814 ernstlich den Untergang;  
doch schon murrete das Volk laut, und als der edle  
Alexander lächelnd über die Austerlitzer Brücke zum  
botanischen Garten ritt, ließen auch die Preußen  
sich von den unzeitigen Eingebungen der Nemesis  
wohlweislich förder nicht befhören, und so wandern

wir noch heute über die eisernen Schwibbögen sicher  
dem linken Ufer der Seine, und mit einer Wen-  
dung nach rechts über den wüsten Quai de Mon-  
tebello (zum Andenken des gebliebenen Marschalls  
Lannes, Herzogs von Montebello, also benannt)  
den ersten jenseitigen

barrièren de la Cuvette und de Grenelle

zu. — Ein flüchtiger Blick auf die anliegende  
Ebene von Grenelle zwingt uns einen unwillkühr-  
lichen Schauer ab. Hier werden die, durch Kriegs-  
recht gesprochenen, Urtheile vollzogen, hier erwartete  
am frühen Morgen eine ungeheure Volksmenge  
die letzte Lebensminute des Marschalls Ney — doch  
die vorsichtige Polizei hatte in der Nähe der Stern-  
warte, hinter dem Garten von Luxembourg, andere  
Verfügungen getroffen — an eine Gartenmauer ge-  
lehnt, empfing er mit beispielloser Fassung den Aus-  
gelregten der dazu commandirten Veteranen. —  
„Kameraden!“ sprach er, die Hand auf die Brust  
legend: „versehlt es nicht, dieses Herz, das immer  
warm für Frankreich schlug“, und stürzte, von fünf  
Kugeln durchbohrt, zu Boden.

An den

barrièren de l'ecole Militaire, de Sevres et de  
Vaugirard

werden wir häufig auf zahlreiche Gruppen von In-  
validen stoßen, die sich hier, der Nähe des Invali-  
denhauses wegen, lustig machen. Hier zaubern sich  
die alten Krieger bei voller Flasche und traulichem  
Gespräch in das Gebiet ihrer ruhmvollen Feldzüge  
zurück, hter treiben sie im Schatten der Weinlaube  
ihre kleinen Geschäfte, schnitzen Spazierstöcke, strick-  
ten Fischneze, bohren Pfeisenköpfe, bauen Vogel-  
bauer u. s. w. Oft lassen sie papierne Drachen frei-  
gen, und ergreift ein Geiger aus ihrer Mitte den  
Bogen, so bewegen sich die ölferne Fuß stracks  
zum Tanze, und hoch flattern die armlosen Rock-  
ärmel in die Luft.

Diese, so wie die

barrièren des fournaux und du Maine

werden von den Bewohnern der Vorstädte St. Ger-  
main, St. Jacques und St. Marcel häufig besucht,  
und in ihren Umgebungen herrscht, besonders des  
Sonntags fast der nämliche Jubel als in der von  
uns früher besuchten Courtille. Die Schweizer-  
Rutschberge, der mont Farnasse, der salon d'Apol-  
lon, große und kleine, elegante und ärmliche Tanz-  
plätze, Schaukeln aller Art, deren eine drei, in ein  
Drahtnetz eingeschlossene, völlig aufrechtstehende,  
Personen durch eigene Bewegung in Schwung

sehen, Regel, nach denen eine große Kugel geworfen wird, Siamspiele mit der Wurfscheibe, Ringelspielen und Carouffels befriedigen mannigfaltig die hieher wallfahrtenden Bürgerfamilien, und unterhalten die Nahrungszweige der Weinschenken und Traiteurs.

Ein gleiches gilt von den barrièren d'Enfer und St. Jacques. —

Erst an der

barrière d'Italie,

aus welcher die große Heerstraße nach Fontainebleau einen Theil des südlichen Frankreichs, und nach Italien läuft, gewinnt die Lebhaftigkeit von neuem, ersiebt aber verhältnismäßig an den barrièren d'Ivry und de deux moulins, welche die Arbeiter der berühmten Tapetenfabrik (les gobelins) und der wöchentlich zweimal gehaltene große Pferdemarkt fast ausschließlich beleben. Am Ende der boulevards de l'Hôpital führt der benachbarte botanische Garten mit seinem Naturalienkabinet und seiner Menagerie den speculativen Wirthten zahlreiche Gäste herbei, und berühren wir an der kleinen und letzten

barrière de la Garre

den Seinestrom noch einmal, so stehen wir der barrière de la Rappée, von welcher wir ausgingen, gerade gegenüber, und folglich am Ziele unserer ermüdenden Wanderung. —

Und schütteln Sie, meine Leser und Leserinnen, den Staub der Boulevards ohne Mißlaune von Ihren Füßen, so würde ich vielleicht nächstens, sey es in den Umgebungen von Paris, oder Madrid, auf's neue mit Vergnügen Ihr Führer seyn.

Belmont.

### Frühe Beerdigungen.

Neulich fand ein schrecklicher Fall zu früher Beerdigung in der Stadt Pau statt. Ein Mann, der von seiner Geburt an taub und stumm gewesen, ein Hufschmidt seiner Profession nach, speiste mit einigen Freunden außer dem Hause. Er hatte sehr viel Branntwein getrunken und befand sich auf dem Nachhausewege sehr unwohl. Man schickte nach einem Arzt, dieser wandte einige Mittel an, sie brachten aber keine Wirkung hervor. Nach kurzer Zeit hörten alle Lebenszeichen auf, man hielt den Mann für todt, und seine Beerdigung ward auf den folgenden Nachmittag angeordnet. Die Todtenmesse war in der Kirche gelesen worden, und der Sarg

sollte eben in's Grab herabgelassen werden, als man darin ein Geräusch und Gestöhn hörte. Man hielt mit der Beerdigung inne, der Sarg ward geöffnet, und mit Schrecken sah man, wie der vermeinte Todte sich darin in die Höhe richtete. So gleich wurde ärztliche Hülfe angewendet, es war aber zu spät. Die Kälte, so wie der Mangel an Luft, welche der Unglückliche, während er im Sarge lag, erduldet hatte, verbunden mit den fürchterlichen Empfindungen beim Wiedererwachen, beraubten ihn nach wenigen Stunden wieder des Lebens, in das er so eben zurückgekehrt war.

(Aus engl. Blättern.)

H.

### An Amalia Schoppe geborne Weise.

(In Bezug auf ihre Frage an einen Dritten, ob ich sie kenne?)

Wohl kenn' ich Deine lieblichen Gesänge,  
Und liebe sie, die Töne zart und rein  
Umwehten mich wie Aeolsharfenklänge  
Mit tiefer Sehnsucht nach dem bessern Seyn.

Mir ward, als ob auch meine Brust durchdränge  
Mild Deiner Lieder sanfter Friedensschein —  
Als ob ein gleich Gefühl sich um uns schlänge  
Zu ernstern Sangeschwestern uns zu weihn.

Warum hat mich, als jüngst in Hamburgs Gründen  
Ich wandelte, am reichen Elbestrand,  
Kein milder Genius zu Dir gesandt? —  
Das harte Schicksal gönnt uns nicht, zu finden  
Die Wesen, uns hienieden schon verwandt,  
Doch alle eint ein ewig Vaterland.

Elise v. Hohenhausen.

### W e i h u n g.

Es will ein leichtes, süßes Zephyrleben  
Sich lieblich in des Jünglings Brust gestalten,  
Wenn sich der Phantasie geheimes Walten  
Beginnt in Wort und Tönen kund zu geben.

Und er ergreift mit schüchternem Erbeben  
Apoll's Geschenk, und sieht, entzückt der alten  
Gepriesnen Säng'er himmlische Gestalten  
Hoch über sich im Licht des Aethers schweben.

Sie winken ihm aus jenen Höh'n hernieder,  
Und rasch und kräftig greift er in die Saiten,  
Nicht fragend erst, ob recht die Weisen klingen.  
Es reißt ihn fort; ob Götter ihn geleiten,  
Ob Sterne fliehen unter seinen Schwingen,  
Er weiß es nicht; es zeugen's seine Lieder.

Antonius.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

## Die Zweiflerin.

(Beischluß.)

Aber Mad. Schirmer näherte sich, was bei der leidenschaftlichen Bewegung von selbst kommt, nur dem Platz, wo der verliebte Hant ihren Schuh geküßt hat, und motivirte durch einen Blick dahin in schneller Ideenverknüpfung ihr vielleicht. Gewiß, unsere Künstlerin hat noch mehr gezwifelt, als jene. Durch ein höchst kunstreiches Doppelspiel im neunzehnten Auftritte, wo sie, indem sie mit leichtem Ton die leichtfertigen Anklänge ausspricht, doch das Auge nie ausschlägt, als wo sie weggekehrt ihr inneres Widerstreben den Zuschauern erblicken läßt, und der Ton, mit welchem sie das seitwärts hingeworfene: „die Prüfung geht erst an!“ spricht, so wie später die stille Verklärung des Entzückens, als Hant Probe hält, machte diesen Auftritt, der, verariffen, jedes sittliche Gefühl empören mußte, zu einem Triumphe der Künstlerin. Den mitbeklommenen Zuschauern entlockte eine solche Lösung den lautesten Beifall. Die Scene gehört ganz dem deutschen Dichter. Die Pariser Bühne ertrüge sie so schwerlich!

Hrn. Hellwigs Zusammenspiel war aus Eignen Guß. Die Schwierigkeit der hier zu lösenden Aufgabe besteht darin, daß wir diesen Flattergeist sich vor unsern Augen durch immer heftigern Flügelschlag sich immer mehr an der Leimruthe fangen sehen müssen. Wir müssen es sehen, wie jeder zweifelnde Widerstand die Funken zur Flamme anzucht. Und es darf kein Strohflecken seyn! Wie könnten wir uns für ihn interessieren! Wie gemein stünde die Gräfin! Vielleicht hätten die Schutz Worte für Adelen in der Ausforderungscene noch imponirender gesprochen werden sollen, so wie das Kammermädchen gleich anfangs, des Pfeiles im Herzen ungeachtet, doch wohl von diesem Unwider-

stehlichen noch etwas muthwilliger hätte behandelt werden können. Allein seine Wahrheit war überall höchst natürlich und wohlthuend, wobei man sich doch durch die Andeutung des Spiels noch immer sagen konnte, es sei auch wohl nur eine Theaterbühne. Ein schöner Moment war das vermeinte Schrecken, als er mit den Pistolen zur Thüre hereinstürzt und Adelen sieht. Wie wahr sprach er in der entscheidenden Scene der Prüfung jene Worte: „ich liebte Adelheit, nicht die Verbrecherin!“ Nur Schmerz durfte dies so verhauchen. Bitterkeit hätte alles verdorben!

Herr Julius gab in seiner kleinen Nebenrolle des Weis die ganze Gattung unserer neuesten Merveilleux, wie wir sie eben das Pflaster treten sehen, in Kleidung, Haltung, Gang, Manier so ergötzlich, daß unter den Zuschauern ein unauslöschliches Lachen entstand. Daß es, wie der wahre Künstler immer nur wollen kann, die Gattung, nicht das Individuum war, das uns erschien, beweist der Umstand, daß jeder Zuschauer einen anderen Namen sich zuflüsterte. Sie waren es Alle, kein Einzeln. — Das höchst komische: „umarme mich!“ — Mad. Mayer spielte Ernestine, das betraute Kammermädchen, in vorwiziger Munterkeit und zügelnder Spitzfindigkeit sehr gut. Sie würde bei ihrer lieblichen Jugend und ganzen Figur eine Meisterin in den gar nicht leichten Soubretten-Rollen werden können, wenn sie — sprechen lernen wollte. Sie ward heute nicht zur Hälfte verstanden! Sie hat Natur und Angewöhnung zu bekämpfen. Aber sie wird Siegerin seyn, so bald sie ernstlich will. Für eine erste Aufführung, der nur zwei Proben vorhergingen, für ein solches Stück kann die strengste Kritik nicht mehr verlangen. Wir wünschen es oft wiederzusehn!

Böttiger.

Hierauf: Peter und Paul. Lustspiel in 3 Akten, nach dem Franz. von Castelli.

## Erklärung.

Der Herr Kapellmeister Karl Maria von Weber wurde von dem Verleger des Freimüthigen, welcher auch der Herausgeber seiner musikalischen Arbeiten ist, ersucht, den Abdruck der in No. 17 und 18 der Abendzeitung von diesem Jahre enthaltenen dramatisch-musikalischen Notizen, in der erstgedachten Zeitschrift zu erlauben, und unterzeichnete, deshalb befragte, Redaction bewilligte dies gern. So erschien denn dieser Aufsatz in No. 39 und 40 des Freimüthigen, jedoch ohne die nöthige Bemerkung, daß er aus der Abendzeitung entlehnt sey, wieder. Da nun aber auch derselbe mit einem Vorworte des Herrn Doctor Kuhns dort eingeführt ist, so hat unterzeichnete Redaction im Namen des Herrn Karl Maria von Weber hiermit, zu Vermeidung jeder Mißdeutung, zu erklären, daß demselben von diesem Vorworte auch nicht das geringste wissend, noch weniger solches von ihm veranlaßt worden sey.

Die Redaction der Abendzeitung.

## Ankündigungen.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. zu haben:

Jahrbuch der Landwirthschaft. In zwanglosen Heften herausgegeben vom Kammerrath Plathner u. Prof. D. Weber. 21 Bd. 18 Stück. Mit einer Charte.

Der allgemeine Beifall, dessen sich diese Zeitschrift erfreut, macht eine besondere Lobpreisung derselben überflüssig. Breslau, im Januar 1820.

B. A. Holäuser.

So eben ist erschienen und gebestet für 10 Groschen zu haben:

## Meine Ahnungen und Träume.

In 23 Thatsachen dargestellt.

Ein Beitrag zur Erfahrungsseelenkunde.

Unter die Gegenstände, welche jeden Menschen innig anziehen, gehört gewiß Obiges. Die wahre, gemüthvolle und ergreifende Darstellung des Verfassers wird gewiß das höchste Interesse jedes gefühlvollen Lesers erregen.

Ernst Klein's literarisches Comptoir in Leipzig.

Obige Werke sind in Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung zu bekommen.